

mündlicher Unterredung um einige Schonung für ihn. Erzähler sieht noch die Abfuhr, die jener erlitt, und verspürte noch mehr den Guß von Schmeicheleien, die auf sein schuldiges Haupt herniedertriefen. Aber noch lebhafter erinnert er sich, wie Herz, nachdem er ihn den albernsten »Boske« genannt hatte, in die Tasche griff, 25 Taler hervorholte und ihm mit der Mahnung übergab, sich dafür einen Schirm zu kaufen, die Stiefel besohlen zu lassen u. dgl. mehr. Eine solche Wohlthat hat er dann noch des öfters erwiesen, verschwiegen und zartfühlend wie er in allem war, aber die ekelhaften Gänge, gut genug für die Ausläufer der Handlung, hat er nicht abgeschafft, bis ihm später wieder Ferdinand Springer bewies, daß gewisse geschäftliche Übungen doch nicht wohl aufrecht erhalten werden sollen und können. Des andern Gehilfen in der Handlung sei an dieser Stelle rühmend und dankbar gedacht, Otto Enslins, des Bruders des bekannteren Adolf E., der sich mit rührender Geduld des Vernünftigen annahm, ihn in der Strazzenführung, der Kundenbedienung und der Abfertigung der Kommittenten unterwies. Dieser Kommittenten mochten es an die zwanzig sein, und zwar lauter große Sortimentsfirmen der Provinzen Brandenburg, Pommern und Preußen, sowie der Hansestädte Bremen und Hamburg. Die Bremer Firmen besorgte der Chef höchstselbst und nicht gerade immer zur Freude des Lehrlings. Was von ihnen als eilig empfohlen war, mußte beigebracht werden, wie schwierig dies auch manchmal war, und anstatt die Herren Hausknechte hinauszuschicken, beauftragte man zumeist und in der spätesten Stunde den Lehrling, der seine Kommissionsbesorgung unterbrechen und die letzten Beischlüsse einholen mußte. Kam er dann schweißtriefend zurück, dann hatte Herz wohl Besuch oder die Lust an der Sache verloren — kurz, es hieß: Machen Sie meine Ballen auch. Nun galt es eilen und doch gute Arbeit leisten, denn jedes wirkliche oder scheinbare Versähen wurde nachher strengstens aufgemußt, und wie oft hieß es dann: Ja, Sie sind doch aber auch zu garnichts zu brauchen und täten am besten usw. Das alte Lied, das aber oftmals den versöhnenden Abschluß erfuhr, daß Herz einem den Arm über den Rücken legte und begütigend sagte: Sehen Sie, Sie lernen sich ja ganz gut ein, und ich bin auch mit Ihnen im ganzen recht wohl zufrieden; aber Sie müssen munterer werden, mehr überlegen und sich die unerläßliche Sicherheit in der Arbeit aneignen.

So hatte man denn schließlich das erste Lehrjahr hinter sich, hatte sich gute Literaturkenntnisse beigelegt, expedierte, führte bestimmte Konten in der Buchhaltung, bediente die Kundschaft, aber nur »knappemang«, und wurde so ein halbwegs brauchbares Handwerkzeug in der Hand des Chefs. War nur dieses Jahr in der Tat nicht verloren gewesen, so durfte man sich andererseits fragen, ob es mehr Freude oder aber Enttäuschung gebracht habe. Und die Antwort konnte nicht zweifelhaft sein: Hartes und Bitteres hatte man genug erfahren, gar manche Illusionen waren in die Krümpe gegangen, liebkost worden war man nicht, aber unendlich viele fröhliche Stunden und Tage hatte man trotzdem verlebt, und noch heute, wenn die Erinnerung an jene Zeit der blonden Jugendehelei wachgerufen wird, wird das Herz weich und dankt es dem im Grabe, der den Unerfahrenen nach seiner Methode in den Handel einführte, ihm die Erkenntnis geschäftlicher Tätigkeit verschaffte und trotz allem mit großer Geduld die mannigfachen Mängel und Gebrechen nachsah.

Mit dem Beginn des zweiten Jahres aber verließ nicht nur der bisherige ältere Mitlehrling das Geschäft, sondern bald darauf schied auch der noch heute gehakte Gehilfe M. aus; man rückte um einen vor, und der Nachfolger in der Knechtschaft rückte ein, von Herz, der ihn seit Kindheitsbeinen an kannte, mit frohen Hoffnungen begrüßt. Der

wird Ihnen zeigen, was 'ne Harke ist, der ist keine solche Bimmel-Hanne wie Sie (ein Lieblings-Schimpf- und zugleich -Rosewort des Chefs); an und von dem können Sie noch lernen, was Ihnen noch fehlt. So hieß es oft, und man wurde natürlich außerordentlich gespannt, wie denn diese neue Kraft und Stütze, dieser den Älteren schon im voraus überflügelnde Hintermann aussehen und sich einführen werde. Es war Ferdinand Springer.

Ehe aber die Charakterisierung dieses Nachfolgers erfolgt, müssen wir uns etwas eingehender mit den Eigenschaften des Chefs als Verleger, Geschäftsmann und Mensch beschäftigen.

Schon seit längeren Jahren hatte er sein Hauptaugenmerk dem Verlage zugewandt, der zwar damals noch lange nicht den Umfang und die Bedeutung wie beim Ableben des Besitzers, aber doch bereits eine breite Grundlage hatte und alle Keime einer reichen und gesunden Entfaltung in sich trug. Schon zu jener Zeit war im Verlage eine Reihe stolzer Namen vertreten, von denen nur einige hier in bunter Reihe genannt sein mögen: Heinrich Barth, Jac. Bernays, Joh. Brandis, Ernst Curtius, J. G. Droysen, J. E. Erdmann, J. M. Firmenich-Richarz, Th. Fontane, Herm. Grimm, Ludwig Hahn, Werner Hahn, Wilh. Harnisch, Paul Heyse, Hans Hopfen, Ad. Kirchhoff, A. Laffon, B. v. Lepel, C. R. Lepsius, Joh. Merkel, Karl Müllenhoff, Ph. v. Nathusius, Marcus v. Niebuhr, S. Pröhle, W. v. Schadow, Kurd v. Schläger, Wilh. Schwarz, Fr. Jul. Stahl, Rud. Stier, Victor v. Strauß, W. Wattenbach, Bernh. Weiß, F. G. Welcker. Diese Namen sprechen bei jedem Gebildeten, insbesondere aber dem Literaturkenner und Buchhändler, für sich selbst, so daß man darauf verzichten kann, ihre Arbeiten aufzuzählen. Um vieles, vieles größer und nicht selten auch noch von mehr Bedeutung ist die Reihe jener späteren Autoren nach der Mitte der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts: sie bilden im einzelnen und ganzen stets einen weiteren Ehrentitel des hervorragenden Verlegers.

Wer aber war denn nun Wilhelm Herz eigentlich? Worin lag die magnetische Kraft, die mit dem einen Pol alles fast ohne Widerstand an sich zog und festhielt, mit dem andern aber abstieß und sich nicht gerade selten Widersacher schuf? Er war als Mensch wie als Geschäftsmann eine Natur, die scheinbar voller Widersprüche und doch im höchsten und schönsten Grade harmonisch war. Freilich manch einer, der ihn gut und besser kennen gelernt zu haben der Meinung sein möchte, dürfte vielleicht den Kopf über diese Charakteristik schütteln, und doch ist sie an sich richtig.

Wissen, Geist und Gemüt waren bei ihm in hohem Grade und reichem Maße vertreten und vereinigt, insbesondere das letztere. Er war aber keiner von jenen, die sich als gute, weiche Naturen schildern und denen zwar nicht die Geldtaschen, wohl aber die Augen bei jeder Gelegenheit übergehen, wenn sie fremdes Leid und Elend sehen. Ihm aber — und hier ist der Schreiber dieser Zeilen ein ebenso unbefangener wie glaubwürdiger Zeuge — krampfte sich das Herz bei Anderer Not zusammen, er half stillschweigend mit offener Hand und entzog sich dem Dank bescheidenen Sinnes. Er war kirchlich-fromm, ohne daß er es hätte erkennen lassen; ihm war der Glaube eine Herzenssache, die man scheu vor dem Licht des Tages verbirgt. Vornehm in Wesen, Worten und Werken, war seine zierliche Persönlichkeit eines Erfolges bei jung und alt, hoch und niedrig sicher. Er prunkte mit weißer Leibwäsche, ja er kolettierte mit ihr sogar über ein gewisses Maß hinaus. Die älteren Vertreter des Standes, soweit sie Herz kannten, werden sich dieses Schmuckes gewiß ebenso erinnern wie der unvermeidlichen Zigarre in der schwarzbraungerauchten Meerschamuspitze und des goldenen Zwickers auf der geschwungenen Nase. Selten oder